

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1884

1 (15.1.1884)

Ärztliche Mittheilungen aus Baden.

Gegründet von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 1.

15. Januar.

Agaricus albus.

Von Dr. S. Deffinger in Eberbach a. N.

„Alles schon dagewesen,“ sagt Ben Afiba. Wem fiel dieser weise Spruch des alten Rabbi nicht ein, wenn er die Anpreisungen neuer Spezifika in unseren Tagen liest? Kaum Eines, das nicht in derselben oder anderen Form schon früher seine Lobredner gefunden hätte, kaum Eines, das, wenn es in der That neu ist, sich dauernd hält und nicht nach kurz vorübergehender Glanzperiode sich gefallen lassen muß, in die Kumpelkammer der Arzneiwissenschaft geworfen zu werden! — Der einfache und — sagen wir — nüchterne Praktiker, der nur nach langem Erfolge urtheilt, entschließt sich oft schwer, neue Mittel dem Apotheker zum Ankaufe zuzumuthen, weil er nicht sicher ist, ob, wenn sie zu seiner Verfügung, seine Versuchsfreudigkeit nicht schon längst von dieser oder jener autoritativen Seite her einen mehr oder weniger gelinden Stoß erlitten haben kann. Ich beabsichtige hiermit keineswegs, die moderne Therapie als solche irgend welcher Weise zu befeinden, nur das »nimis« in derselben, die auf 3, 4, 6 Versuche basirte Anpreisung von therapeutischen Novitäten möchte ich — und darin giebt mir wohl jeder praktische Arzt Recht — in die gehührenden Schranken zurückweisen. Versuche machen geht nicht in der Privatpraxis, es geht wenigstens selten und ich für meinen Theil nehme es keinem Collegen übel, wenn er so lange an den therapeutischen Maßnahmen festhält, auf die er sich nach seiner kürzeren oder längeren Erfahrung verlassen zu dürfen glaubt. Wenn er dabei an älteren Medicationen fest halten bleibt und dadurch jungen Strebern gegenüber leicht als „antiquirt“ hingestellt wird, gleichviel! so lange er nicht versäumt vom Neuen das wirklich Werthvolle und Bleibende in seinen Arzneischatz aufzunehmen! Einer der geistvollsten Aerzte unseres Landes hat mir bei Beginn meiner Praxis den Spruch mit auf den Weg gegeben: „E i n g e i s t v o l l e r“

Arzt macht sich im Laufe der Praxis seine Therapie selbst" und gewiß hat er Recht.

Die neuzeitige Heilkunde greift in nicht gar seltenen Fällen auf alte Mittel zurück: Arsenik, Calomel, Haarseil und Moxen werden wie vor Altem in Anwendung gezogen, sogar der Leberthran, den man sich vor wenig Jahren fast schämen mußte anzuwenden, scheint wieder Einzug in die feinere Praxis halten zu wollen.

Daß es Unser Einen da freut, einem alten Bekannten wieder zu begegnen, wird uns Niemand verübeln. Ich meine den Lärchenschwamm.

Als ich im Jahre 1858 als Lehrling in eine Apotheke eintrat, pflegte der alte Amtschirurg des Ortes Thee gegen Nachtschweiß der Hectischen u. A. von Lärchenschwamm zu verordnen. Und die Sache mußte gut sein! Holten doch recht Viele ohne Recept das Mittel im Handverfaufe! Als ich 1864 bei Kufmann innere Medizin hörte, freute ich mich recht sehr als Praktikant mich mit der Kenntniß dieses Mittels brüsten zu können und dasselbe — in Ermangelung eines besseren — nicht verworfen zu sehen. In späteren Zeiten mochte es riskirt erscheinen, desselben in Consilien zu erwähnen, hatte es doch nur in wenigen Hand- und Lehrbüchern der Arzneiwissenschaft Platz gefunden! Niemeyer nennt es ein sehr differentes Mittel, das von einigen Praktikern empfohlen werde, Lebert will nie eine besondere Wirkung davon gesehen haben, während Hujemann ihm auf Grund von Erfahrungen älterer Forscher die Wirksamkeit bei Nachtschweiß nicht abpricht.

Nachdem nun aber D. Seifert in Würzburg (Wiener Med. Wochenschr. Septbr. 1883) Erfahrungen über den Gebrauch von Agaricin aus der Gerhard'schen Klinik veröffentlicht hat, die entschieden für die Wirksamkeit des Mittels sprechen, nehme ich keinen Anstand zu gestehen, daß ich den Lärchenschwamm in Substanz in Abendgaben von 0,5 bis 1,5 Grammen als Theeaufguß habe nehmen lassen und daß ich nur gute Erfolge gesehen, nie schlimme Erfahrungen gemacht habe, wenn ich auch nicht läugnen will, daß in manchen Fällen die Wirkung versagte.

Fasse ich meine Beobachtungen zusammen, so wirkt ein ca. zwei Stunden vor dem gewöhnlichen Schweißausbruch kalt genossener Infus von 0,5—1,5 Agaricus in fast allen Fällen von Phthisis mit abundanten Schweiß, absolut sicher, sofern keine bedeutenden Diarrhöen vorhanden sind. Bestehen solche, dann halte ich den Gebrauch des Mittels für contraindicirt und wird Tannin, Sacchar. Saturni. u. a. eher am Platze sein. Eventuell schadet Wiederholung der Dosis im Laufe der Nacht nicht; doch kommt man bei richtiger Zeiteinhaltung meist ohne solche aus. Wenn auch die Kranken das Mittel des unangenehmen Geschmacks wegen in den ersten Tagen öfters verweigern, so pflegen sie nach kurzem Widerstreben der ihnen angenehmen Wirkung wegen, die

sich nicht nur in Schweißminderung, sondern auch in Hustenabnahme und Schlaf äußert, von selbst darauf zurückzukommen. Größere Gaben als 15 hatte ich nie nöthig und bei diesen nie irgend welche schlimme Nebenwirkung beobachtet.

In den letzten Wochen habe ich auch bei einem jungen Manne, der zu Ende der dritten Woche eines Abdominaltyphus mittleren Grades an heftigen Nachschweißen litt, oft 4–6 Mal während einer Nacht wechseln mußte und dadurch alles Schlafes verlor, den Lärchenschwamm in 0,5 Gr. Gaben in obiger Weise mit vollem Erfolge angewendet.

In einem andern, früher beobachteten und vor mir von vielen Aerzten mit allen Mitteln erfolglos bekämpfter Sudorh \ddot{u} ba bei einer jungen Frau wich die geradezu formidable Schweißabsonderung nur der mehrere Wochen lang consequent fortgesetzten Anwendung desselben Mittels. Die sehr interessante Krankengeschichte dieses Falles habe ich an einem andern Orte ausführlich mitgetheilt.

Nach meinen seitherigen Erfahrungen trete ich an die Mittheilungen des Collegen Seifert mit durchaus günstigem Sinne heran und werde nicht verfehlen, in der Folge das Agaricin anstatt des Lärchenschwammes selbst in Anwendung zu ziehen. Ist diese doch ohne Zweifel weitaus einfacher und den Patienten weniger belästigend.

Zur Therapie der Diphtheritis.

In der Deutschen med. Wochenschrift bespricht Professor Seligmüller seine Anwendungsweise des Kali chloricum bei Diphtheritis. Er verwendet dasselbe in einer sehr starken, nämlich 5% Lösung, wovon er zweistündlich 1 Kinderlöffel geben läßt. Bekanntlich ist das Mittel im Verlauf der letzten Jahre auf Grund experimenteller Versuche sowie auf Grund von schweren, selbst tödlichen Vergiftungen in Form der innerlichen Darreichungen wohl allgemein aufgegeben worden und es wurden sogar gegen dessen Verwendung als Gurgelwasser schwere Bedenken geäußert. Das Mittel wirkt wohl durch Lähmung des Herzens und gleichzeitige Auflösung der rothen Blutkörperchen verderblich. Damit stimmen ja auch die Versuche von Mehring überein, der übrigens gleichwie Seligmüller constatirte, daß diese gefährlichen Zufälle bei innerlicher Verwendung nur dann auftreten, wenn gleichzeitige Störungen der Magenverdauung bestehen, welche dagegen durch Darreichung von Nahrung vermieden werden können. So versichert auch Seligmüller im Hinblick auf seine frühere poliklinische Thätigkeit sowie auf die fortgesetzte Verwendung des Mittels von Seiten ihm befreundeter Collegen, daß er von keiner andern Therapie bei Diphtheritis auch nur annähernd ähnliche Erfolge

gesehen habe, wie vom Kali chloricum in der bezeichneten Darreichungsweise, nur läßt er eben consequent vor der Arznei stets Nahrung darreichen.

Ebenso hat von Seite Hillers das Brom in der Diphtheritisbehandlung eine neue Empfehlung erhalten. Derselbe verwendet das Brom als Bepinselung und Inhalation und hat bei über 50 Kranken nur einen einzigen Todesfall zu verzeichnen, welcher während der Reconvalleszenz in Folge von Herzlähmung eingetreten war. Die Formel ist bromi pur., kalii bromati ana 0,5—1 g auf 200 Wasser 2= bis 3stündlich einzupinseln. Dabei ist folgende Vorschrift zu beachten: zu jedesmaligem Gebrauch wird aus der stets gut verkorkt zu haltenden Flasche eine kleine Quantität (10—15 cbcm.) in eine flache Schale gegossen und ein Schlundpinsel mit der Lösung getränkt. Der Pinsel oder das Schwämmchen muß leicht feucht sein, daß es besser ansaugt. Das Schwämmchen wird an die kranken Stellen aufgedrückt, ausgeschwenkt und darauf noch einmal die Touchirung wiederholt. Gut ist es, über das Gesicht ein Handtuch zu legen, um Nase und Auge vor den reizenden Bromdämpfen zu schützen. Das Verfahren wird je nach der Schwere des Falles je nachdem 1—2= oder 3stündlich wiederholt. Zugleich mit der Bepinselung wird die Inhalation verbunden und zwar in der Weise, daß man in einen Glaszylinder, wie man sie bei den Inhalationsapparaten benützt, ein mit Bromlösung getränktes ußgroßen Schwamm steckt und am dünnen Ende die aufsteigenden Dämpfe etwa 5 Minuten lang einathmen läßt. Diese Einathmungen werden halbstündlich bis stündlich gemacht. Die zur Inhalation benützte Lösung ist etwas schwächer, nämlich Brom und Bromkali je 0,6 auf 300 g Wasser; auch hier ist zu beachten, daß keine Dämpfe in die Nase dringen, da hierin meist der Grund des Widerwillens gegen das Mittel liegt.

Ein Fall von Fütterungs-Tuberculose beim Menschen.

Herterich theilt im Bayrischen Aerztlichen Intelligenzblatte Nr. 26 die kurze Krankheitsgeschichte zweier Geschwister, Mädchen von 15 und 3 Monaten, mit, welche von der zweifellos schwindstüchtigen Mutter, nachdem sie im fünften beziehungsweise dritten Monate von der Brust abgesetzt waren, durch Fütterung mit Suppen, Milch und Brei ernährt wurden. Eine Zeit lang, so lange die Mutter noch nicht sehr stark expectorirte, wurde die ekelhafte Art und Weise dieses Fütterungsactes — daß die Mütter die Speisen zuerst etwas vorkaute, dann in den Löffel zurücksputzte und so den Kindern einflößte — ohne sichtlich Nachtheil ertragen. Dann aber mit dem Zeitpunkte der reichlicheren Expectoration und obwohl die Kinder das Nahrungsgemisch noch

immer gierig verschlangen, trat bei beiden rasche Abmagerung, Bildung von Geschwüren (theils großen unregelmäßig geformten, theils kleinen runden, an den Rändern infiltrirten) im Schlunde und an der Innenfläche der Wangen, sowie weitverbreitete Lymphdrüenschwellung ein. Unter heftigem Fieber und fauligen Darmausleerungen griff die Atrophie immer weiter um sich, so daß die Kinder in einem nur dreißig Tage auseinander liegenden Zeitraume zu Grunde gingen. Beide zeigten fast einen gleichen pathologischen Befund: Umwandlung sämtlicher mediastinaler Lymphdrüsen zu kolbigen, verkästen Convoluten; käfige Knoten subpleural und auf dem Lungendurchschnitte in großer Zahl und allen Größen, Knoten in Milz und Leber, stechnadelkopfgroße käfige Einsprengungen in der Rindens- und Marksubstanz der Nieren — also Tuberculosis pulmonum, hepatis, renum et lienis mit Lymphadenitis caseosa. Die Mutter überlebte die Kinder noch wenige Monate, um dann an stark entwickelter Destructio der Lungen zu enden. — Bemerkenswerth ist, daß ihre — in der Entwicklung vorgeschritteneren — Kinder erster Ehe keine Spur von phthisischer Anlage zeigten, wie auch die gestorbenen, so lange dieselben durch die Brust der noch relativ gesunden Mutter ernährt wurden, ganz gesund geblieben waren. — „Es hat“, schließt Verfasser, „diese tragische Beobachtung voll und ganz den Werth eines pathologischen Experimentes und ist als eine reine Fütterungstuberculoze zu betrachten.“

(B. Aerztl. Intelligenzblatt.)

Auch für dieses Jahr ist der Hilfs- und Schreibkalender für Hebammen von Peiffser in Weimar wieder erschienen. Der Inhalt ist im Wesentlichen derselbe wie früher und wenn — was sehr zu wünschen wäre — der Kalender in die Hände sämtlicher Hebammen käme und gelesen würde, so würde dies wohl die jetzt so vielseitig gewünschten Nachtragscurse für Hebammen ersetzen können. Trotz aller Gründlichkeit und Vollständigkeit hält sich der Kalender in faßlicher Darstellung innerhalb der Grenzen, welche durch Bildung und Kenntnisse der Hebammen gezogen sind. Besonders hervorzuheben ist der Abschnitt über Verhütung und Ursache des Kindbettfiebers und recht gut die Besprechung der künstlichen Ernährung der Kinder, worin wohl kein irgend wichtiger Punkt übersehen ist. Recht gut ist die dringende Hinweisung auf die Kuhmilchernährung (auch das Biedert'sche Rahmgemenge wird entsprechend gewürdigt); dagegen wird im Allgemeinen vor den Kindermehlen gewarnt und werden deren Verwendung enge Grenzen gesteckt. Möchten auch bei uns die Bezirksärzte für die Verbreitung dieser vorzüglichen Arbeit besorgt sein!

Jahresbericht.

Die Berliner Poliklinik, Ziegelstraße 3, hat am 1. November 1883 den Tag gefeiert, an welchem sie vor einem Jahre eröffnet worden ist. In dieser Zeit haben über 200 Aerzte, darunter nicht wenig Ausländer, an den daselbst abgehaltenen klinischen und theoretischen Kursen Theil genommen. Die Zahl der Docenten hat sich im verflossenen Jahre um zwei vermehrt. Augenblicklich werden folgende Fächer in monatlichen Kursen von fünf Docenten gelesen:

1. Augenheilkunde.
2. Augenoperationskursus.
3. Uebungen im Augenspiegeln.
4. Die Lehre von den Anomalien der Refraction und Accommodation des Auges.
5. Neuropathologie und Elektrotherapie.
6. Laryngoskopie.
7. Otoskopie.
8. Rhinoskopie.
9. Oesophagoskopie.
10. Dermatologie.
11. Syphilidologie.
12. Normale Histologie.
13. Repetitorium der normalen Anatomie.
14. Forensische Chemie.
15. Medicinische Physik.
16. Chemische und histologische Diagnostik.

Mit der Berliner Poliklinik sind zwei Laboratorien, ein chemisches und ein histologisches, verbunden. In beiden finden die die Berliner Poliklinik besuchenden Aerzte Gelegenheit zur Ausführung selbstständiger Untersuchungen. Am ersten Dezember 1883 ist ein drittes Laboratorium hinzugetreten, welches ausschließlich für bakterioskopische Arbeiten bestimmt ist. Außerdem wird vom 1. Januar 1884 ab allmonatlich ein Kursus über:

17. die organisirten Krankheitserreger (Bakterien, Schizomyceten etc.) gehalten werden.

Jahresbericht des Vereins Freiburger Aerzte.

In der Decemberſitzung erstattete der Schriftführer Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre.

Zu Anfang des Jahres zählte der Verein 42 Mitglieder. Von demselben wurde durch den Tod entrissen Herr Dr. Haaga; wegen Wegzugs treten aus die Herren Maas (einer Berufung nach

Würzburg Folge leistend), Kaltenbach (einem Rufe nach Gießen folgend), Boström (zum Professor der pathol. Anatomie in Gießen ernannt), Gottschalk und Pinner. Die Herren Maas und Kaltenbach wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Neu eingetreten sind die Herren Dr. Wagner (Kirchzarten), Kunz, Schmalzfuß, Engelhardt, Professor Kraste, Dr. Kammerer, Dr. Baumüller, Seiler, Oberstabsarzt Dr. Deimling, Professor Schottelein und Professor Straßer, so daß der Verein gegenwärtig die Zahl von 47 Mitgliedern erreicht hat.

Der Verein hielt 10 ordentliche Sitzungen ab, besucht von 11—23 Theilnehmern. In denselben kamen folgende Themathe zum Vortrag:

Herr Professor Thomas: Ueber die Brandt'schen Schweizerpillen.

Derjelbe: Ueber die Münchner Petition, die Verlängerung des ärztlichen Studiums betreffend.

Herr Dr. Boström: Ueber Pancreasblutung als Ursache plötzlichen Todes.

Herr Dr. Thiry: Ueber plötzliche Ertaubung bei Mumps.

Herr Medicinalrath Eschbacher: Ueber das von der Regierung projectirte Institut der Kreisarmenärzte.

Herr Professor Maas: Fall von Exstirpation eines Osteoms aus der rechten Nasen- und Stirnbeinhöhle.

Derjelbe: Ueber Heilung großer Geschwüre.

Herr Dr. Hack: Ueber einen Fall lebensgefährlicher Larynxblutung.

Derjelbe: Ueber einen Fall von Prolaps des Morgagni'schen Ventrikels.

Herr Dr. Thiry: Ueber Homeriana.

Herr Dr. Engesser: Ueber einen Fall tropischer Neurose.

Herr Hofrath Manz: Ueber nervöse Asthenopie.

Herr Dr. Hindenlang: Ueber einen neuen Beleuchtungsapparat.

Herr Hofrath Maier: Pathologische Mittheilungen.

Herr Professor Thomas: Ueber Pockenstatistik.

Herr Dr. Boström: Pathologisch-anatomische Demonstrationen.

Herr Medicinalrath Eschbacher: Bericht über den diesjährigen deutschen Arztettag.

Herr Dr. Kast: Ueber Tetanie.

Herr Dr. Thiry: Ueber ein objectiv hörbares Ohrgeräusch.

Herr Medicinalrath Reich: Statistik der Tuberculose im Bezirk Freiburg.

Herr Professor Thomas: Bericht über den vom Verein für innere Medicin in Berlin angeregten Verein zur Sammelforschung über Krankheiten.

Herr Hofrath Manz: Ueber einen Fall metastatischer Tumoren im Auge.

Herr Dr. Hack: Zur Aetiologie „rheumatischer“ Zahnschmerzen.

Herr Professor Kraste: Chirurgische Demonstrationen.

Herr Medicinalrath Reich: Ueber Bierverfälschung.

Herr Dr. Engesser: Ueber eine wahrscheinlich epidemische Form fieberhafter Neuralgien mit Milztumor. —

Von der Abhaltung eines „Oberrheinischen Arzttages“ wurde dieses Jahr mit Rücksicht auf die in Freiburg tagende Naturforscherversammlung Abstand genommen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Herr Geheime Hofrath Bäumler zum Vorsitzenden, Herr Medicinalrath Eichbacher zum Stellvertreter, Herr Privatdocent Dr. Kast zum Schriftführer gewählt; die Stelle des Cassiers verblieb wie seither bei Herrn Dr. Großmann.

Dr. Hack.

Ärztlicher Kreisverein Mannheim-Heidelberg.

Sitzung am 17. Dezember in Heidelberg.

Anwesend 22 Mitglieder.

Stephani berichtet eingehend über die neuesten Verordnungen, betreffend die Functionen des Ärztlichen Ausschusses. Dem Vorschlage des Ausschusses, die Stelle der zweiten Instanz für die Ehrengerichte der Vereine zu übernehmen, stimmt die Versammlung bei und empfiehlt dem Heidelberger und Mannheimer Verein, ihre Schiedsgerichtsordnungen dementsprechend umzuändern.

Lindmann erörtert das neue Krankencassengesetz besonders in seinen Beziehungen für den ärztlichen Stand. Die Versammlung ernennt eine Commission, welche einer in Bälde einzuberufenden Versammlung Vorschläge über Festsetzung von Minimaltaxen beim Abschluß von Verträgen machen, sowie die sonst für den ärztlichen Stand wichtigen Punkte des Gesetzes eingehend prüfen soll. Bis zur definitiven Beschlußfassung hierüber werden die Collegen ersucht, keine Verträge auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni abzuschließen. Die Commission soll Erhebungen über schon jetzt bestehende Verträge machen.

Der Schriftführer: Lindmann.

Ärztliche Wittwencasse.

Die Mitglieder der Ärztlichen Wittwencasse werden ersucht, den Jahresbeitrag für 1884 mit 30 Mark im Laufe des Monats Januar an den Rechner, praktischen Arzt Salzer zu Karlsruhe, Bähringerstraße 98, portofrei nebst 5 Pfennig Bestellgebühr einzusenden.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Neumann. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.